

# Jahresversammlung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung : 7. und 8. November 1936

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313338>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

macht mit dem Gesetz, der wird da nicht mitmachen wollen und können. Ist es denn so schlimm, einmal ruhig und ehrlich für die Pfadfinderei einstehen zu müssen? Die Schule gehört nicht in die Pfaderei, wohl aber der Pfadergeist in die Schule. Zeigt doch, dass ihr nicht nur einen Nachmittag Pfadfinderinnen seid, nämlich wenn ihr die Uniform trägt.» Und eine Gymnasiastin berichtet: «Seit zwei Wochen habe ich in keiner schriftlichen Arbeit mehr gemogelt. Es war schwer, denn andere arbeiten mit Spickzetteln. Das Pfadigesetz sagt mir aber, dass dies unrecht ist. Ich will doch lieber ehrlich sein, auch wenn die Note dann etwas weniger gut ausfällt. Vielleicht lassen sich doch einige andere der Klasse anstecken.»

Ob nicht eine Durchsetzung mit Pfadergeist, dem Geist der Tapferkeit, der Solidarität und der Menschlichkeit unseren höheren Schulen gut täte? Die Führerinnen bemühen sich redlich, die Schule in ihrer Aufgabe zu unterstützen. Auch die Schülerinnen sind bereit, den guten Pfadigeist in die Schule zu tragen. Darum ist es an Lehrern und Lehrerinnen, Verständnis aufzubringen für die Bewegung. Wie auf politischem und wirtschaftlichem, so gilt es auch auf pädagogischem Gebiet, alle aufbauenden Kräfte zusammenzufassen zu einem starken, einheitlichen Erzieherwillen. Bei unseren nördlichen und südlichen Nachbarn gibt es heute weder Menschenschulen noch Pfadfinderbewegung. Wir Schweizer haben wertvolles, schwer errungenes und schwer bedrohtes Menschheits- und Freiheitsgut zu verteidigen, zu retten, ehe es zu spät ist.

Helene Stucki.

---

## **Jahresversammlung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung**

**7. und 8. November 1936**

Bern hat in seiner Schulwarte der Pädagogik und den Pädagogen eine moderne und freundliche Heimstätte geschaffen. Sie öffnete ihre Tore denn auch am 7. und 8. November bereitwillig der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Es ist jeweilen schwer, sich von den Ausstellungsräumen loszureissen, in welchen prächtiges und lehrreiches Anschauungsmaterial aus der Schulpraxis und für die Schulpraxis bereitliegt, sei es für den ersten Leseunterricht, für den Rechnungsunterricht oder für Kunstfächer, für Zeichnen und Modellieren.

Leider gab es für uns kein Verweilen; nur mit einem raschen Blick erfassen wir die in biegsamem Draht gebildeten Grundformen (Skelette) für das Modellieren menschlicher Figuren. Die Umrisszeichnung für die betreffende Plastik wird in dünnem Draht nachgebildet, dann aufgestellt, also gleichsam aus der Fläche herausgehoben und mit der Modelliermasse ausgefüllt und umkleidet. Einige sehr lebensvoll wirkende nach dieser Methode erstellte Plastiken zeugten für deren grosse Vorteile. Die Krippenfiguren für einige der ausgestellten Weihnachtshütten waren in Scherenschnitt ausgeführt. Die räumliche Anordnung und die nach Grösse der Figuren stufenmässige und kulissenartige Aufstellung derselben muss jedenfalls sorgfältig ausprobiert werden, damit die schöne Wirkung erzielt wird, die man an den Modellen bewundern konnte. Wahrscheinlich wird diese noch erhöht durch eine Lichtquelle hinter der Wand der Weihnachtshütte, wenn diese Rückwand aus Cellophanpapier ist. Die Herstellung solcher Weihnachtskrippenhäuschen bil-

det einen wertvollen Impuls für angewandtes Zeichnen und künstlerisches Gestalten mit einfachsten Mitteln.

Im Vortragssaal wurde eine stattliche Gruppe des schweizerischen Zweiges des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung – wir möchten sie in diesem Bericht bezeichnen mit S. N. E. F.<sup>1</sup> – begrüsst durch den Präsidenten des Berner Lehrervereins, ferner durch Herrn Dr. Kilchenmann, durch Herrn Direktor Schohaus, den Präsidenten der S. N. E. F.

Die N. E. F. hat als pazifistische und internationale Organisation den Verlust der einstmals so vielversprechenden Mitarbeit der deutschen Gruppe unter Unterrichtsminister Becker und der österreichischen unter Dr. Glöckel † und M. Fadrus zu beklagen. So ruht gegenwärtig die Verantwortung für den deutschsprachigen Zweig der N. E. F. auf der Schweizergruppe.

Auch von finanziellen Verlusten ist die N. E. F. bedroht: denn der bisherige Beitrag der Rockefeller-Stiftung soll ihr künftig nicht mehr ausgerichtet werden. Das bedeutet einen harten Schlag ganz besonders für die Organisation künftiger Weltkongresse. Diese sind aber mehr denn je unumgängliches Bedürfnis, Trost und Halt der Erzieher in aller Welt geworden. Denn sie sind Verkünder von Erziehungsgedanken von höchster Warte aus und sie sind Träger der Idee von der Möglichkeit der Völkerverständigung und friedlicher Zusammenarbeit, die Träger des Gedankens der Erziehung für die Demokratie. Jeder der Weltkongresse bot als Versammlung und Arbeitsgemeinschaft von Menschen aus allen Erdteilen und aus allen Rassen das Bild eines wirklichen Völkerbundes und zugleich eines pädagogischen rassemblement universel pour la paix.

Die S. N. E. F. hat die grosse Mitverantwortung für das Fortbestehen der Weltkonferenzen voll erfasst und hat bereits über Wege zur finanziellen Sicherstellung eines nächsten Kongresses beraten, wie Werbung neuer Mitglieder, Abgabe eines Beitrages an das Zentralsekretariat in London. Herr Schulvorstand Bryner von Zürich hat sogar in weitblickender und grosszügiger Weise den Vorschlag gemacht, den VIII. Weltkongress für Erneuerung der Erziehung für 1939 bei Anlass der Schweizerischen Landesausstellung nach Zürich einzuladen.

Die kurzen Berichte über Verlauf und Ergebnis des diesjährigen Weltkongresses in Cheltenham von Herrn Professor P. Bovet, von Herrn P. Geheeb, von Frl. H. Stucki und Dr. Elisabeth Rotten wurden dankbar entgegengenommen. Auf deren Inhalt soll hier nicht eingetreten werden, weil die «Lehrerinnen-Zeitung» bereits einen Allgemeinbericht und einen solchen über einen Studienkurs des Kongresses gebracht hat, und weil weitere Beiträge aus der Ernte von Cheltenham erscheinen werden, wie zum Beispiel eine Schilderung der eigenartigen und überaus sympathischen Persönlichkeit und der pädagogischen Tätigkeit des Holländers Keese Boeke und seiner Kinder-Werkplaats-Gemeinde in Bilthoven bei Utrecht durch Frl. H. Stucki.

Es ist immer ein dringender Wunsch der Teilnehmer an den Weltkongressen, die erneuerte Schule an der Arbeit zu sehen. Soweit dies während der Ferienzeit möglich ist, werden Klassen zur Mitwirkung herangezogen bei den Kongressen zu dramatischen, turnerischen und musikalischen Darbietungen. Andere Vorführungen der Schularbeit übernimmt dann der Film oder der Tonfilm.

<sup>1</sup> Schweizergruppe der New Education Fellowship.

Auch die Berner Tagung des S. N. E. F. vom 8. November suchte dem Verlangen nach Einblick in die praktische Pädagogik entgegenzukommen. Doch konnte dies wiederum nicht anders geschehen als durch Mitteilungen in Form von Kurzreferaten:

Fräulein Bonjour, Lehrerin, sprach über Erneuerungsarbeiten auf dem Gebiete der Zeugniserteilung an den bernischen Primarschulen.

Während der Jahre 1932 bis 1934 wurde an bernischen Primarschulen der Versuch gemacht, zweimal jährlich Zwischenzeugnisse in Worten zu erteilen und nur ein Zeugnis in Ziffern am Ende des Schuljahres auszustellen, das Auskunft über die Leistungen des Schülers gibt, aber keine Note enthält über das Betragen.

Die Berichte über Erfahrungen, welche mit dieser Art der Schülerbeurteilung gemacht wurden, lauteten derart günstig, sowohl von seite der städtischen Versuchsklassen wie von jenen der Bergschulen, dass die allgemeine Einführung dieser Art von Schulzeugnissen beschlossen wurde. Der Gewinn derselben liegt darin, dass das ganze Wesen des Schülers in Betracht gezogen wird, dass nicht nur Rüge, sondern auch Anerkennung im Wortzeugnis zum Ausdruck kommt, dass durch dieses Zeugnis eine Verbindung zwischen Schule und Elternhaus hergestellt wird, welche für beide Teile nützlich ist. Schattenseiten des Wortzeugnisses sind Gefahr der Verflachung im Ausdruck, Mangel an Takt und Ueberlegung bei den Meldungen. Diese Wortzeugnisse als Zwischenzensur neben dem Ziffernzeugnis bestimmen die Schüler vielfach zu Selbstkontrolle und Selbsterziehung. Die Zeugnisangst von früher verschwindet immer mehr.

Auch für den Lehrer, für die Lehrerin wirkt diese Art der Zeugniserteilung günstig. Sie zwingt zu genauer Beobachtung und setzt Liebe und Gerechtigkeit voraus, die Mehrarbeit wird gern geleistet um dieser innern Vorteile willen. Der in verschlossenem Umschlag überreichte Schulbericht ist den Eltern willkommen und veranlasst sie nicht selten, in der Schule zu genauerer Besprechung zu erscheinen.

Herr Alfred Keller, Lehrer in Bern, sprach mit tiefem Ernst über Erziehung durch das Kunstwerk. Die Gesang- und Lesebücher der bernischen Primarschulen sind entstanden unter Mitarbeit anerkannter Künstler. Es gibt viele Lehrer und Lehrerinnen, die sich auf dem Gebiete der Musik, der Malerei, der Dichtkunst betätigen. Sie wissen es zu schätzen, wenn auch das Schulbuch schon in seinen ersten Stufen echte Kunst atmet sowohl in den Texten wie in den Illustrationen.

Herr Dr. Jaggi setzte die Grundsätze auseinander, welche massgebend waren für den Inhalt seines Buches « Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre » (Verlag Paul Haupt, Bern), also eines Buches, welches dem Schüler die Geschichte in der Weise darbietet, dass über ein bestimmtes Kapitel sowohl das Urteil der einen, wie das der gegnerischen Partei wiedergegeben wird. Der Schüler soll dann, beide Einstellungen kennend, sein eigenes Urteil bilden über die Stellung, die er im behandelten Falle eingenommen hätte. Der geschichtliche Verlauf ist nicht Hauptsache, auch nicht das sachliche Geschehen, sondern die Fähigkeit, sich in das Denken und in die Ziele derer zu versetzen, die unserem Denken, unsern Bestrebungen entgegengesetzt sind. Daran wächst der Schüler. Ziel des Geschichtsunterrichts und des Lehrbuches muss sein: Mit reinem Feuer vom Altar, reine Flamme zu entzünden.

Zwei Bilder aus der Landschule zeichnen einen Lehrer aus dem Trubertal und eine Lehrerin aus der Gegend von Reichenbach.

Es war ergreifend zu vernehmen, wie der Lehrer im weltabgeschiedenen Tal zunächst als Outsider der alteingesessenen Bevölkerung als Fremder gegenübersteht, wie er aber still beobachtend und nach und nach mit einzelnen Bewohnern Fühlung nehmend, in seinen Wirkungskreis hineinwächst, und wie er Verständnis gewinnt für die Eigenart der Bevölkerung. Indem er selbst bei der bäuerlichen Arbeit mithilft, Interesse nimmt für Boden und Vieh, fasst er immer tiefer Wurzel im Herzen des Volkes, und er darf es mit der Zeit sogar wagen, Neuerungen in den Schulbetrieb einzuführen, für welche das schwer arbeitende Volk anfänglich kein Verständnis hatte, wie z. B. Schülerwanderung und Skilauf. Hart ist schon das Leben der Jugend hier hinter dem Waldgebirge des Napf, stundenweiter Schulweg bei Kälte und Schnee, Einsetzen schon der jungen Kräfte um den Erwerb des täglichen Brotes ist ihr Teil. Aber es wächst ein Geschlecht heran, das wie die Bäume tief und stark im Heimatboden wurzelt und den Stürmen des Lebens Trotz bietet. Durchgeistigte Gesichter älterer Talbewohner, friedevoller Ausdruck im Antlitz eines Bauern, der sich müde gearbeitet hat auf karger Erde, beweisen, dass das Volk im Trub auch sein Innenleben pflegt, und dass dem Schulmeister Gelegenheit gegeben ist, in vorsichtiger, unaufdringlicher Weise Nahrung bereitzustellen für dieses scheu gehütete Seelenleben des Volkes.

Des kleinen Bergschulkindes wertvollstes Lehr- und Lesebuch ist die Heimat. Sie hält Kräfte bereit für den Bau seines Körpers, sie liefert aber auch das Baumaterial für seine Phantasie, für sein Gefühls- und Willensleben. Aber es ist gut, wenn die Lehrerin es versteht, das Bergkind zu den Quellen hinzuführen, wenn sie durch Erzählung, Märchen, Lied und Sage: Blume, Baum und Strauch, Wald und Wiese mit geheimnisvollem Leben erfüllt.

Fräulein Lauber hat durch ihre Ausführungen bewiesen, dass sie die Umgebung ihrer Schüler mit dem Auge der Poetin erschaut, und dass sie nicht nur das A B C und das Einmaleins zu vermitteln vermag, sondern ebensowohl die unverlierbaren Werte, welche dem Menschen für das ganze Leben bleiben.

An den Veranstaltungen, welche die freundliche und erquickende Umrahmung der Versammlung bildeten, konnte die Schreiberin nicht teilnehmen.

Dennoch stimmt sie aus vollem Herzen ein in den Dank, den sich der Bernische Lehrerverein, die Schuldirektion, die Referenten und Referentinnen um den schönen Verlauf der Tagung erworben haben.

L. W.

---

## Lebensvolles Gestalten im Sprachunterricht

Am 30. November 1935 hielt Frau Olga Blumenfeld-Meyer, Lehrerin, Zürich, an der Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich einen Vortrag mit Lehrübung über das obenstehende Thema.

Mit gütiger Erlaubnis der Herausgeber des 9. Jahreshaftes der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich und von Frau Blumenfeld bringen wir hier einen Teil des Unterrichtsbeispiels zum Abdruck. Um die Zuhörer und die Klasse in Stimmung zu versetzen, wurde der Lektion vorgängig das Lied: « Goldne Abendsonne, wie bist du so schön... » gesungen.